

Predigtthesen

vom 30.11.2012
"Advent: Warten"
von Anke Wiedekind

8 Bleibt niemand etwas schuldig! Was ihr einander jedoch immer schuldet, ist Liebe. Denn wer den anderen liebt, hat damit das Gesetz erfüllt. 9 Wenn nämlich das Gesetz sagt: »Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst keinen Mord begehen, du sollst nicht stehlen, du sollst der Begierde keinen Raum geben!«, dann sind diese und alle anderen Gebote in dem einen Wort zusammengefasst: »Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!« 10 Die Liebe tut dem Mitmenschen nichts Böses an. Darum ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes. 11 Bei dem allem seid euch bewusst, in was für einer entscheidenden Zeit wir leben. Unsere Rettung ist jetzt noch näher als damals, als wir zum Glauben kamen, und es ist höchste Zeit, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht. 12 Die Nacht geht zu Ende, bald bricht der Tag an. Darum wollen wir uns von allem trennen, was man im Dunkeln tut, und die Waffen des Lichts ergreifen. 13 Lasst uns ein einwandfreies Leben führen, mit dem wir im Licht des Tages bestehen können, ein Leben ohne Schlemmen und Saufen, ohne sexuelle Ausschweifung und ohne Streit und Rechthaberei. 14 Legt das alles ab, und zieht ein neues Gewand an: Jesus Christus, den Herrn. Beschäftigt euch nicht länger damit, wie ihr die Begierden eurer eigenen Natur zufrieden stellen könnt. (Röm 13)

Harsche Worte, oder? Sie klingen so gar nicht Advent. Advent ist doch die gemütliche Zeit im Jahr mit Kerzen und Plätzchen, Weihnachtsdeko und Glühwein, Adventsmärkte, Adventskalender und langsam wachsender Vorfreude auf das Weihnachtsfest.

Tatsächlich ist der Text aber sehr passend, denn die Adventszeit ist in der kirchlichen Tradition eine Bußzeit. Wir sehen es an den violetten Antependien auf dem Altar. Schon ganz früh, im vierten Jahrhundert, beschlossen die Kirchenleitenden, eine Vorbereitungszeit für das Weihnachtsfest einzuführen. Sie dauert in einigen Kirchen 4 Wochen, in anderen 6 Wochen. Die Vorbereitungszeit sollte eine Zeit der inneren Besinnung, der Einkehr, der Umkehr sein, um sich vorzubereiten auf das Geburtstagsfest Jesu. Deshalb aß man statt Gänsekeulen gar kein Fleisch. Man trank auch kein Wein. Tanzen war auch nicht angesagt. Sondern eben Buße. Umkehr.

Man wartete nicht nur auf das jährliche Fest von Jesu Ankunft in der Welt, sondern man nutzte die Zeit auch, um sich darauf vorzubereiten, dass Jesus wiederkommen wird. Es geht heute um Adventsspiritualität, Teil 1: Warten. Der Gedanke, nicht nur auf das Weihnachtsfest, sondern auf die Wiederkunft Jesu zu warten, gibt der Adventszeit eine eigene Note und erklärt auch, warum für die Menschen früher Buße statt Plätzchen angesagt war. Jochen Klepper hat ein Lied über diese Textstelle gedichtet und diese Gedanken sehr schön zusammengefasst:

„Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern.
Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

Dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht.
Gott selber ist erschienen zur Sühne für sein Recht.
Wer schuldig ist auf Erden, verhüll nicht mehr sein Haupt.

Er soll errettet werden, wenn er dem Kinde glaubt.
Die Nacht ist schon im Schwinden,
macht euch zum Stalle auf!

Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf
von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah.
Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.
Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.

Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr.
Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.

Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.
Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt.
Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht.
Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.“

„Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern.“ Menschen, die das singen und hoffen, kommen häufig aus der schwärzesten Nacht. Sie wissen, was es heißt, wenn sich die Welt verdunkelt und die Schatten in unsere Seele kriechen. Jochen Klepper, der diese Zeilen schrieb, hat im Dritten Reich tiefste Dunkelheit erlebt. Man muss aber nicht im dritten Reich gelebt haben, um zu wissen, was Dunkelheit, Nacht und Schatten sind. Viele kennen diese Momente: Die Nacht, die sich schwer auf die eigene Seele legt, die Nacht der

Trauer, die Nacht der Einsamkeit, die Nacht der Furcht vor dem, was kommen könnte, die Nacht des Zweifels, die Nacht der Zerstrittenheit, die Nacht der Sorge um geliebte Kinder und andere Menschen. Darum geht es heute, am Ersten Advent. Dieser Erste Advent ist den Menschen gewidmet, die um die Nacht wissen. Die Nacht ist vorgedrungen. Nicht weil es nicht so schlimm ist. Nicht weil es immer noch gut gegangen ist. Nicht weil sich alle Probleme lösen lassen.

Bei uns ist jetzt die dunkelste Jahreszeit angebrochen. In der Arktis ist es schon seit Wochen finster. Die Sonne kommt nicht mehr über den Horizont. Wenn im Frühjahr, so etwa im Mai, Juni die Sonne zum ersten Mal wieder auftaucht, bei minus 40°, wenn das Meer noch 2 km vom Ufer tief zugefroren ist, dann versammeln sich die Inuit und stehen still da, bis die Morgenröte über dem Eis schimmert, und wenn dann die Sonne aufgeht, brechen sie in Jubel aus: Das Licht ist zurückgekehrt, die lange Nacht des Winters nähert sich dem Ende.

Die Nacht ist vorgedrungen. Diese Zeile redet von der Ahnung, dass das Licht bald kommt. Der Morgenstern ist ein zartes Licht. Er macht noch nicht wirklich hell, aber er ist der Vorbote des Lichts des Tages. Jesus ist gekommen. Darum kann es nicht immer Nacht bleiben. Jesus wird kommen, und dann ist vorbei mit der Nacht. Im Reich Gottes geht die Sonne nicht mehr unter. Jesus kommt zu dir. Auch wenn du leidest, zweifelst, dich sorgst und schuldig geworden bist. Auch wenn es finster in deiner Seele ist: mit dir wandert nun der Morgenstern, ein zartes Licht, das Licht deines Gottes. Und so wanderst du auf das Licht zu, auf einen neuen Tag.

Was heißt das für uns? Uns werden ganz sicher keine dunklen Nächte erspart bleiben, das wissen wir. Aber wir müssen auch nicht ebenso verfinstert und hoffnungslos sein, wie andere, weil wir auf Jesus schauen und uns an ihn klammern. Wir sind Menschen, die vielleicht aus der Nacht kommen, aber dem Licht entgegengehen.

Interessant und etwas beklemmend ist nun, dass Paulus tröstlichen Worte von der Nacht, die im Schwinden ist, und von dem Tag, der anbrechen will, mit einer Erinnerung an die Gebote Gottes verbindet. Die Wartezeit im Advent ist gefüllt mit einem ganz konkreten Bußprogramm: Wir sollen uns nicht gehen zu lassen, weder sexuell noch beim Essen und Trinken und auch nicht in Auseinandersetzungen.

Die Brücke zwischen den tröstlichen Worten und den Aufforderungen bildet ein Appell, einen Morgenappell: Genug geschlafen, liebe Gemeinde, aufwachen, es wird Zeit. Stellt Euer Verhalten schon jetzt auf den hellen Tag, auf Jesus ein. Lasst die nächtlichen Aktivitäten. Die gehören doch einer Vergangenheit an, die versinkt. Lebt so, wie es dem Tag entspricht.

Paulus sagt: Wenn Ihr jetzt aufwacht, dann möchte ich, dass ihr niemandem etwas schuldig bleibt, und dass ihr untereinander Liebe übt, und das bitte stetig und auf Dauer. Wie geht das? Nun, indem ihr euch an die Gebote haltet und indem ihr ein zügelloses Leben meidet. Und das ist nun spannend: Im Advent kommen wir aus der Nacht, sind aufgeweckt und warten auf den Tag, und wir bereiten uns vor auf das Kommen des Tages, indem wir unser Leben ändern.

Da fallen ein paar Details auf:

1. Erstens sagt Paulus: Liebe üben und Gebote halten gehört zusammen. Ihr wollt wissen, wie man Liebe übt? Nun, haltet die Gebote! Ihr wollt wissen, in welchem Geist die Gebote zu halten sind? Nun, tut es mit Liebe, für andere, nicht gegen sie, zu ihrem Wohl, nicht zu eurem Nutzen. Das ist spannend: einander lieben, bedeutet für Paulus, einander die Gebote zuzumuten.

2. Zweitens fällt mir schon der Vorgang als solcher auf: Paulus spricht die Römer darauf an. In Gemeinden heute gibt es so eine Art Nichtangriffspakt. Ich störe dein privates Leben nicht und du meines auch nicht. Wir lassen den anderen gewähren – jedenfalls so lange er uns gewähren lässt. Paulus empfiehlt einen anderen Weg: im Geist der Liebe, die dem anderen das Beste gönnt, Geduld hat und stets das Wachstum des anderen im Blick hat, einander hinweisen, mahnen, bitten, nachgehen. Wach auf, trenne dich vom nächtlichen Lebensstil!

3. Drittens sagt Paulus: Haltet die Gebote und meidet ein zügelloses Leben. Auch das ist interessant: Das sind ausschließlich „Vermeidungsstrategien“. Nicht ehebrechen. Nicht töten. Nicht stehlen. Nicht gierig und neidisch sein. Nicht prassen. Nicht sexuell nehmen, was ich kriegen kann. Nicht rechthaberisch, stur, aggressiv den anderen niederringen. Meide das. Warum ist das so? Paulus ist eben stocknüchtern: bei Euch Nachtgestalten ist schon viel gewonnen, wenn ihr lasst, was Gott hasst. Anders gesagt: wenn ihr eurem Nächsten nichts Böses tut.

4. Und viertens sagt Paulus: Das wird ein Kampf. Machen wir es nochmal konkret: Adventlich leben! Es ist höchste Zeit, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht. Vernachlässigt eure Ehen nicht. Redet nicht schlecht hinter dem Rücken anderer. Verbeißt euch nicht stur in Nebensächlichkeiten. Geht nicht gleichgültig aneinander vorbei. Mutet einander die unbequemen Wahrheiten zu, wenn euch etwas auffällt, z.B. in der Art, wie die Kinder erzogen werden. Stellt euch nicht auf Kosten anderer in den Vordergrund. Lasst nicht immer andere für euch arbeiten. Es geht hier immer darum, etwas zu tun, weil wir aus der Nacht in den Tag gehen und auf das Licht zuschreiten. Wir trennen uns von dem nächtlichen Gehabe und leben adventlich.

Unter dem Strich geht es um mehr als Gebotserfüllung, dass etwas vom Wesen des Jesus bei Euch zu sehen ist. Und dabei kann man von zwei Seiten vom Pferd fallen. Die einen, die es ganz genau nehmen mit den Geboten, können nämlich unerträglich werden. Sie können zu den unerträglichsten Zeitgenossen überhaupt gehören: Ein Geruch von Pfefferminztee umgibt sie von weitem, ein Hauch von Überheblichkeit, Miesepetrigkeit, eine Haltung der moralischen Überlegenheit, eine verkiffene Mimik, eine Ausstrahlung, bei der andere sich immer etwas schlecht fühlen müssen.

Die anderen nehmen es nicht so genau, sie gehen immer, sagen wir mal, 80% mit, aber dann kommen die 20%, bei denen es schwierig wird. Sie denken, 80% ist doch schon ganz gut, muss es denn wirklich mehr sein? Ich komme doch in die Gottesdienste, ich gehe doch in einen Hauskreis, ich arbeite doch mit, ich bin doch gar kein so schlechter Mensch. Aber dann kommen sie an den Punkt, so es weh tut, wo jedes Stück weitere Hingabe ins Eingemachte geht. Und bei diesem Punkt bleiben sie stehen und wundern sich, dass das Christsein so langweilig ist.

Beides will Paulus nicht, sondern er sagt, es wird höchste Zeit, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht. Wenn ihr etwas von dem anbrechenden Licht, von dem kommenden Tag des Herrn spüren wollt, dann fang an, ernsthaft zu leben, fang an, den Geboten Gottes zu vertrauen, ihm zu vertrauen. Vertrauen ist übrigens kein Gefühl, sondern ein Entschluss, manchmal auch gegen unser Gefühl. Ich will, sagen wir dann, die Nachtexistenz ablegen und die Tagschicht antreten.

Ich fasse zusammen: Adventspiritualität. Warten. Adventlich leben. Adventliche Gemeinde sein. Was heißt das? Menschen, die einfach so leben wie alle, die einen Nichtangriffspakt schließen und sich lieber in Ruhe lassen. Eine Gemeinde, die man als religiösen Dienstleister aufsuchen kann, wo man aber ebenso gut wegbleiben kann? Oder eine adventliche Gemeinschaft, der auch andere abspüren: Die sind füreinander da. Die achten aufeinander. Die ringen darum, in ihrem alltäglichen Leben Jesus zu vertrauen und ihr Leben von ihm formen zu lassen. Und sie werden gesünder

dabei und nicht etwa merkwürdiger. Sie werden mitfühlender und nicht etwa arroganter. Sie werden liebevoller und nicht etwa verbissen und kalt. Es sind Menschen, die aus der Nacht kommen, die die Nacht kennen, aber das Licht erahnen, ihre Hoffnung darauf setzen und ihm entgegengehen.

Das sind zwei sehr konkrete, nicht alltägliche Gedanken, die uns dieses Wort aus dem Römerbrief nahelegte: Es ist Advent. Erstens: Die Nacht vergeht. Der Morgenstern wandert mit uns. Wir gehen dem Tag entgegen. Es wird nicht immer finster bleiben. Jesus ist gekommen. Jesus wird kommen. Ihm gehören wir.

Zweitens: Darum wachen wir auf. Darum meiden wir das Bösen. Darum werden wir zu einer verbindlichen Gemeinschaft.

nach einer Predigt von Michael Herbst